

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 93.

Dienstag, den 14. November

1854

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Waiblingen.** (Vorladung in Gantsachen.) In nachbenannter Gantsache wird die Schulden-Liquidation mit den gesetzlich damit zu verbindenden weiteren Verhandlungen an dem unten bezeichneten Tage und Orte vorgenommen; die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten werden daher andurch vorgeladen, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezeß, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaigen Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, wie angezeigt, durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten. Der 25. Okt. 1854. K. Oberamtsgericht.

Lamparter

Name und Heimath des Schuldners.	Ort wo liquidirt wird.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Auf- schluß-Bescheids.
Johannes Krauß, Bürger und Schmid in Hegnach.	Hegnach.	Samstag d. 25. Novem- ber 1854. Morgens 8 Uhr.	Nächste Ge- richtssitzung.

### Rommelshausen. Fahrris-Auktion.



Am Mittwoch den 15. November d. J. von Morgens 8 Uhr an, wird die unterzeichnete eine Fahrris-Auktion gegen sogleich baare Bezahlung abhalten, wobei vorkommt: Silber, Beiter, Leinwand, Näh-Geschir, Zinn, Kupfer, eisernes Küchengehir, Blechgeschir, Schreinwerk, Faß- und Wandgeschir, Fuhr- und Bauern-Geschir (worunter eine Chaise und 1 Schlitten) und noch viele zu einer Haushaltung gehörende Gegenstände.

Schultheiß Pfäffen's Witwe.

**Waiblingen.** (Verlorenes.)

Am Sonntag Abend gieng von hier bis Cannstatt eine Plüschtasche verloren, worin sich 1 paar Frauenzimmer-Ettel, 1 paar Me-

rinoschuh und 1 paar baumwollene Strümpfe befanden. Der redliche Finder wolle es gegen Erkenntlichkeit bei Sedler Spaiß gefälligst in Waiblingen abgeben.

Neustätt. Ich suche einige Simri Magensamen zu kaufen.

Schuler.

**Waiblingen.**

Für die liebevolle Theilnahme und zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte meines verstorbenen Mannes, so wie für die manchfaltig erwiesenen Liebesdienste, während der langwierigen Krankheit meines sel. Schwiegervaters sagt hiemit im Namen der Hinterbliebenen den tiefgerührtesten Dank, und bittet um ferneres Wohlwollen. Die tiefbetrübte Witwe

Marie Spaiß,

mit ihren 4 unmündigen Kindern.

**Union!**

**Reisegelegenheit**  
über **Havre und Liverpool** nach  
**Amerika**

Regelmäßige wöchentliche Expeditionen.  
Pünktlichkeit in den Expeditionen, billige  
Preise und genaue Erfüllung der eingegangenen  
Verbindlichkeiten werden diese Reisegelegenheit  
auch ferner empfehlen.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich  
**Joseph Weil,**  
Agent der Union  
in **Sohberg.**

**Ottomen**  
**Bonbons**

für  
**Brust- und Hustenleidende**  
von

**C. D. Moser und Comp.** in  
in **Stuttgart.**

Dieses vielfach bewährte Linderungs-  
mittel ist allein zu haben in **Waiblingen**  
bei **Herrn Fried. Kayser, Conditior.**

**Winnenden.**  
Naturalien-Preise den **8. Nov. 1854.**

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedrft.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, neu p. Schfl.	9 52	9 42	9 32
Haber,	7 28	7 6	6 —
do.	—	—	—
Weizen	—	—	—
Kernen	23 28	22 24	—
Gerste, p. Simri.	—	1 32	—
Roggen,	2 —	1 56	—
Erbsen	3 —	2 24	—
Linsen	3 12	2 48	—
Belschorn	2 24	2 18	2 —
Ackerbohnen	2 —	1 56	1 52
Wicken	—	1 34	—

**Waiblingen. Brod-Tare.**  
8 Pfund Kernen Brod 36 fr.  
8 Pfund schwarzes Brod 34 fr.  
ein Kreuzer-Becken hat zu wägen 5 Peth.

**Waiblingen. Fleisch-Tare.**  
1 Pfund Rindfleisch 9 fr.  
1 „ „ Kalbfleisch 10 fr.  
1 „ „ Schweinefleisch 14 fr.

(Fortsetzung)

Endlich ließ sie sich bewegen sich zu der Ge-  
sellschaft zu setzen und der Mulate legte immer  
deutlicher sein Wohlgefallen an ihr an den Tag;  
— er war schein's gewöhnt, rasche Geschäfte  
zu machen; denn noch am selben Abend eröff-  
nete er dem Wirth sein Herz und bat ihn um  
seine Fürsprache bei der schönen Verlassenen.  
Der Wirth konnte kaum erwarten bis er dieser  
Mitgetheilt hatte, welcher splendide Ersatz ihrer  
warte, er hatte sich gar nicht gefast gemacht  
auf den ungeheuren Schreck und Widerwillen,  
mit dem dieser so höchst beachtenswerthe Antrag  
aufgenommen wurde. Aber der Gegenlag war  
auch gar zu groß! Der schöne, saubere Heinrich,  
weiß und roth wie aus dem Ei geschält, mit  
dem Ansatz zum Schnurräucher und den glän-  
zenden hellbraunen Haaren, und hier ein halber  
Mohr! nein das war doch undenkbar!

Der Wirth sah die Sache in etwas anderem  
Licht an: ein schuftiges Mißgeßicht, das sie um  
ihre Habe betrogen und sie an Leib und Seele  
dem Verderben preisgegeben hätte, oder ein  
rechtschaffener, ehrenwerther Mann, an dessen  
braune Haut sie sich so bald gewöhnen werde  
als an eine weiße, und der sie für ihr Lebttag  
zu Glück und Ehren bringen könne, — wenn  
ih noch die Wahl schwer fiel, so stellte ihr  
der Wirth frei, ob sie sein Haus mit dem Mu-  
latten oder in jeder sonst beliebigen Weise ver-  
lassen wolle.

Da war nun freilich nicht mehr viel zu be-  
sinnen, und als nach ein paar Tagen der Mu-  
latte wieder kam in seiner schönen Kutsche, und  
schönen Kleiderzeug nebst einem schönen rosafei-  
denen Hut auspackte, da konnte sie nicht mehr  
widerstehen, und willigte, wenn auch unter tau-  
send Thränen, ein, daß er die nöthigen Schritte  
zu ihrer Verheirathung thue, was in Amerika  
nicht halb so umständlich ist, wie hier zu Land.  
Der Wirth und seine Frau waren Zeugen, die  
Wirthin hatte schönen Hochzeitssaat besorgt, und  
der Karoline war's wie ein Traum, als sie als  
Mrs. Muley an der Seite des Mulatten nach  
seinem schönen Landgut abfuhr, es wäre dieß-  
mal wohl ein Duzend Foulards nöthig gewe-  
sen, um all' ihre Thränen zu trocknen.

„Wenn nur's Herz schwarz ist, hatte jener  
Bediente gemeint, dem man nach dem Tod der  
Herrschaft seine rothe Weste vorwarf, — wenn  
nur's Herz weiß ist.“ dachte die Karoline nach  
einigen Wochen ihres Ehestandes, in denen sie  
die unverdrossene Liebe und Freundlichkeit ihres  
Mannes, das behagliche Gefühl des Wohlstandes  
beinahe ganz mit ihrem Geschick ausgeßöhnt  
hatte; nur hie und da warf die Erinnerung  
an den schönen Heinrich, der Gedanke: wenn  
er aber doch unschuldig wäre, und mich noch  
mit Schmerzen läßt! einen Schatten auf ihre  
Zufriedenheit.

Da fuhr sie eines Tags mit ihrem Manne nach Newyork zu einem Besuch bei den Wirtheleuten; die Straße wurde eben neu beschlagen und rechts und links tönte das unverdrossene Klopfen der Steinschläger. „Felsen zerreißen, Marmor zerbricht, klang als entsetzliche Reminiscenz der Frau Karoline durch den Sinn, als ihr Blick bei einem kleinen Aufenthalt unterwegs auf eine schmutzige Biersflasche fiel, die einer der Tagelöhner mit Tabak ausgestopft neben sich liegen hatte. „Wandle auf Rosen und Berggiftmeinnich!“ schrie sie auf in hellem Schrecken und blickte in diesem Augenblick in das tröllige schmutzige Gesicht des zertumpleten Steinklopfers, der erstaunt aufsaß, — ach, das war der Heinrich! Der Mulatte, in ihrem gebrochenen Englisch unterrichtet, wie sie so unerwartet vor sich sah, hielt inne und stellte ein Verhör mit dem Barchen an. Der war viel zu verplüfft, um leugnen zu können, so gestand er, daß er in so schlechten Verhältnissen gewesen, daß er nicht an die Möglichkeit habe denken können, die Karoline zu heirathen. Darum habe er sich absichtlich mit ihrem Geld aus dem Staube gemacht und gehofft, damit nach Kalifornien zu kommen, er habe gedacht so einer sauberen Person könne es nicht um ein gutes Fortkommen fehlen. Aber wie gewonnen, so zerronnen; nach zwei Tagen hatte ein gleichgestimmter Schlafgenosse ihm seinen Raub abermals gestohlen, und er sah sich nun auf den Erwerbzweig des Steinklopfens beschränkt.

Die Karoline verstand den englischen Bericht ihres ungerathenen Liebhabers schon hinlänglich, um seine ganze Schlechtigkeit einzusehen, aber mehr noch als diese entsetzte sie die Angst vor dem wilden Zorn, der in den Mienen ihres Mannes aufloderte, mit Todesangst sah sie wie er in die Tasche fuhr, in der er, wie sie schon mit Schrecken bemerkt hatte, stets ein scharf geschliffenes Messer trug. „Um Gottes Willen!“ schrie sie auf deutsch, und wollte ihm in den Arm fallen. Der Mulatte aber stieß ihre Hand zurück, fuhr in die Tasche, riß — seine Börse heraus und warf sie dem armen Schlucker hin, „da, für Dank das, daß du mir ein so schön gut Weib verschafft.“ Und davon fuhr der Schwarze an der Seite seiner gerührten Frau und zurück blieb der Weiße.

„In seines Nichts durchbohrendem Gefühle,“ hub aber sorgfältig die Börse auf, damit sie nicht wieder die Beute eines Gleichgesinnten werde. Der braungelockte Heinrich hat keine Rolle mehr in den Träumen der Karoline gespielt. Sie ist des Schwarzen glückliche Frau geblieben, ob sie oder Lust hat, die Sproßlinge ihrer zukünftigen Ehe im Vaterland zu präsentiren, das weiß ich nicht.

## Herzog Max in Bayern und sein Zitherspiel.

Es ist bekannt, daß der Herzog Max in Bayern, der Vater der Kaiserin von Oesterreich, einer der ausgezeichnetsten Zitherspieler ist, welche in Bayern und Oesterreich existiren. Ebenso bekannt ist es, daß der Herzog es liebt, wenn er im Sommer auf dem Lande lebt, gleich dem Erzherzog Johann von Oesterreich, unbekannt in Bauerntracht in den Bergen herum zu wandern. Herzog Max nimmt bei seinen Bergpartien die Zither mit. Im vorigen Jahre im Herbst setzte er sich eines Tages auf einen Baumstumpf, spielte die Zither und gestiel sich, ein Echo zu wecken, um sich von diesem sekundiren zu lassen. Der Herzog glaubte sich ganz unbeobachtet, allein mehrere Bauern zogen über das Gebirge und lauschten den wundervollen Tönen des herrlichen Zitherspiels. Als der Herzog zu Ende war und sein Instrument über die Schulter hing, trat ein Bauer auf ihn zu. „Du, sagste er zu dem hohen Herrn, den er nicht kannte, Du kannst es gar so schön, Du darfst Dich noch nicht „ham“ tröcken; komm mit uns, da unten ist ein Wirthshaus, spiel uns ein paar Tänz auf! wir zahlen Dir so viel Bier als Du trinken magst. — Ich habe keinen Quist, will aber doch mit Euch gehen.“ Die Bauern führten den Herzog in ihre Kneipe. Der Wirth erkannte den hohen Herrn; aber dieser winkte ihm, sein Incognito nicht zu verrathen. Nun mußte Herzog Max spielen. Die Bauern waren vor Entzücken außer sich, als sie die lieblichen Weisen hörten. Sie sangen, sie sprangen, sie jauchzten und verlangten immer neue Tänze. Nachdem der Herzog über eine Stunde musiziert hatte, wollte er aufbrechen. Kinder, sagte er, laßt mich nun nach Hause gehen, ich habe noch weit und der Abend bricht heran. Ei was, sagte einer der Bauern, Du spielst uns noch den Tanz vom Herzog Max, das ist der schönste und dafür kriegst Du ein Bier und zwanzig Kreuzerstück, wenn Du dann verspricht, daß Du auf den nächsten Sonntag wieder kommst, so lassen wir Dich „ham“ gehen. Der Herzog versprach wieder zu kommen, steckte das „Bier und zwanzig Kreuzerstück“ ein, und spielte den Walzer vom Herzog Max. Die Bauern jubelten neuerdings, dann ließen sie den herrlichen Zitherspieler ziehen. Als der Herzog fort war, trat der Wirth herzu. Um Gottes Willen! sagte der Wirth, wie toll und roh wart Ihr! Wißt Ihr, wer der war, den Ihr so fett behandelt? — Das war der Herzog Max selbst! Ist es euch denn nicht eingefallen, daß kein Mensch in unsern Bergen die Zither so spielen kann, wie Er? Die Bauern erschraden.

Rausen wir ihm nach, sagte der Eine, bitten wir ihn um Verzeihung. Ja! ja! schrieken die

andern; und im Flug holten sie den Herzog ein. Sie baten ganz demüthig um Vergebung. Der Herzog lachte. Ihr habt mir mehr Freude gemacht als ich Euer, erwiderte er, ich werde auch ganz gewiß am nächsten Sonntag wieder kommen, mein Wort halten und Euch die heistersten Tänze aufspielen; wenn Ihr aber meint, daß ich Euch das Vierundzwanzig-Kreuzerstück zurückgebe, das Ihr mir bezahlt, so seyd Ihr im Irrthum; dieses Geld behalte ich, denn es ist das erste Geld, das ich mir mit meiner Zither verdient habe.

Stuttgart den 8. Nov. So groß im Laufe des Sommers der Lärm von außerordentlichen Getreideernten überall war, so kleinmüthig ist jetzt das Publikum, und man spricht von Mißernten, die da und dort stattgefunden, von Aufkäufen, die sogar England und Amerika bei uns machen lassen u. s. w. Die massenhaften Aufkäufe der Juden in der letzten Zeit mögen dazu nicht wenig beitragen; die Sache ist aber nicht so gefährlich und der Schreiber dieses kann dem Publikum zur Beruhigung aus sichern Quellen Folgendes mittheilen: England hat eine äußerst brillante Ernte gemacht, so daß es vom Ausland nur wenig Bedarf haben wird. In den nördlichen Staaten von Amerika ist sie ebenfalls sehr ergiebig gewesen und Canada wird seinen Ueberfluß nach England ausführen, die südlichen Staaten haben mehr oder minder durch Dürre gelitten, doch darf man nicht glauben, daß Amerika genöthigt sey, Getreide vom Aus-

lande zu beziehen. In Frankreich war durchschnittlich eine gute Mittelernte, und es wird nur wenig Getreide vom Ausland bedürfen. Algier, Tunis und die untern Donaugegenden (nach dem Fall von Sebastopol) werden ihm dasselbe zuführen. In Belgien und dem Rhein soll dagegen die Ernte sehr mangelhaft seyn. Im übrigen Deutschland ist sie im Allgemeinen sehr gut, und dasjenige, was gewachsen, von so außerordentlicher Ergiebigkeit, wie man es in vielen Jahren nicht gehabt hat. Bis jetzt sind die großen Gutsbesitzer und Bauern mit ihren Vorräthen noch nicht auf den Markt gekommen, weil sie bisher zu viel noch im Feld-beschäftigt waren; die Feldgeschäfte sind nun beendigt, und bereits ist in der vorigen Woche auf fast allen Märkten Europas eine große Flaubeit und ein Sinken der Preise bemerklich. Schw.M.

Stuttgarr, 10. Nov. Die Nummer 17 des Regierungsblattes enthält: 1) eine Verfügung des Ministerium des Innern, betreffend die Handelsbefugnisse des vereinigten Gewerbes der Weber; 2) eine Verfügung des Finanz-Ministerium, betreffend die weitere Einstellung der Erhebung des Eingangszolles für Getreide und Hülsenfrüchte, Wehl daraus und andere Mühlenfabrikate (s. Staatsanzeiger Nr. 261).

Waiblingen. Der Unterzeichnete kauft fortwährend schönes Weiskorn um annehmbare Preise.

Gottlob Eurfes

## Königlich Württembergische Staats Eisenbahn.

Der nun vom 5. November 1854 an bis auf weitere Verfügung tretende Fahrtenplan unserer Staatseisenbahn ist nunmehr veröffentlicht worden.

Für **Cannstadt** stellt sich die Abfahrt nun folgendermaßen:

nach Friedrichshafen	6 Uhr 40 M. Morgens.
" " "	11 Uhr 22 M. Vorm.
" " "	2 Uhr 30 M. Nachm.
" Ulm (Güterzug ohne Personen-Beförderung)	12 Uhr 22 M. Mittags.
" Ulm	6 Uhr 12 M. Abends.
" Eslingen	8 Uhr 22 M. Morgens.
" " "	8 Uhr 10 M. Abends.
" Bruchsal	6 Uhr 23 M. Morgens.
" " "	9 Uhr 15 M. Morgens.
" " (Güterzug ohne Personen-Beförderung)	11 Uhr 30 M. Mittags.
" " "	1 Uhr 47 M. Mittags.
" " "	5 Uhr 7 M. Abends.
" Dietigheim	7 Uhr 23 M. Abends.
" Stuttgart	10 Uhr 8 M. Nachts.